

Erfahrungsbericht aus Malta

Am 10. September bin ich für meinen vierwöchigen Einsatz auf die Insel Malta im Mittelmeer geflogen. Mein Aufenthalt fing dort mit einer Woche Englischkurs an und darauf folgten drei Wochen Praktikum beim Malta Red Cross. Die Schule ging nur halbtags, was bedeutete, dass ich am Nachmittag viele Aktivitäten auf der Insel unternehmen konnte. Durch die Schule habe ich auch viele Bekanntschaften gemacht und Freunde gefunden, die meisten hiervon waren sogar Deutsche.

Auch nachdem ich mit der Arbeit anfang, haben wir an meinen freien Tagen weiterhin viel zusammen gesehen und Malta erkundet sowie die ausgezeichnete Cuisine dort entdeckt.

Die Arbeit war zuerst sehr überraschend, da nicht wirklich viel Aufwand bei der Behandlung von unseren Patienten stattfand. Meine ersten zwei Einsatzwochen fanden am Strand statt, an Malts Westküste, wo es viele Taucher gibt. So waren die meisten Verletzungen auch Schnittverletzungen oder Quallenstiche von den zahlreichen Arten von Quallen des Mittelmeers.

Was ich hier zeigen und vertiefen konnte war erste Wundversorgung, Wundeinschätzung und Anleitung sowie Beratung zur Weiterversorgung bzw. Dringlichkeit einen Arzt zu besuchen für eine bessere Wundversorgung und Wundreinigung. In der Klinik am Strand wurden Wunden nämlich nur mit NaCl desinfiziert und Quallenstiche mit Essig oder Backpulver versorgt.

Am zweiten Wochenende fanden dann zwei Events in der Hauptstadt statt, wo die Stadt das Rote Kreuz für medizinische Bereitschaft angestellt hat. Mein Team war am Samstag bei dem Event Notte Bianca (Weiße Nacht) im Einsatz. Der Einsatz ging von 15:30 bis 1:30 Uhr in der Nacht. Das Event bestand aus vielen Ständen, die Verkäufer in den verwinkelten Straßen der alten Hauptstadt Valetta aufgestellt hatten, und wo auf mehreren Bühnen lokale Bands Musik spielten.

Das Event war sehr gut besucht und zum Glück mussten wir nur kleinere Verletzungen wie z.B. Blasen behandeln. Ein anderes Team hatte einen größeren Einsatz, wo eine ältere Dame kollabiert ist und ins Krankenhaus transportiert wurde. Die Nacht endete ohne weitere Vorfälle.

Am Sonntag fand dann eine politische Demo in Valetta statt, wo wir wieder mit Beaufsichtigung beauftragt waren. Der Dienst endete aber ohne einen einzigen Einsatz.

In meiner letzten Woche habe ich dann am Flughafen gearbeitet. Wir mussten durch die Security, um dann im Flughafengebäude in der Airport Lounge auf einen Anruf des Flughafenpersonals zu warten. Hier hatte ich zwar auch nur zwei Einsätze, aber dafür etwas medizinischer. Der erste Patient musste medizinisch bis zum Flug überwacht werden, da er Symptome einer Hyperglykämie aufwies in Verbindung mit einem erhöhten Blutdruck. Die Werte und sein Zustand haben sich aber verbessert, so dass der Patient seine Reise antreten konnte mit dem Hinweis, er solle sich nach Ankunft zügigst bei seinem Arzt oder im Krankenhaus vorstellen.

Die zweite Patientin hatte vor dem Flug eine Panikattacke und musste in einem kleinen geschützten Raum beobachtet werden. Eine Psychologin bei uns im Team hat sich dann hauptsächlich mit ihr unterhalten und Atemübungen durchgeführt, um die Attacke in den Griff zu bekommen. Nachdem die Freundin der Patientin zurückkam, ist diese mit ihr zu Fuß durch den Hanger gelaufen und



dies schien der Patientin gut zu tun, sodass sie Ihre Reise antreten konnte. Der zweite Fall passierte allerdings, als ich am Montag im Flughafen auf meinen eigenen Flug gewartet habe, mich aber bei meinen Kollegen aufgehalten habe. In dieser Situation war ich also nicht beteiligt.

Während meines Aufenthalts in Malta habe ich in einem Appartement von der Sprachschule gewohnt. Dieses wurde durch mein Stipendium von Erasmus+ finanziert und mit sechs anderen Frauen geteilt. Meine Mitbewohnerinnen waren aus Japan und der Türkei. Ich war tatsächlich froh die Wohnung nicht mit Deutschen zu teilen, da man so gezwungen war Englisch zu sprechen. Die Sprachbarriere war zwar da, aber die Verständigung lief trotzdem einwandfrei. In den vier Wochen haben wir viel zusammen unternommen, auch gemeinsam mit meinen deutschen Freundinnen. Wir haben zusammen gegessen, gefeiert, Filme gesehen und Spaß gehabt. Wir hatten uns auch ein paar Tage ausgesucht, wo von jeder Kultur ein traditionelles Gericht vorgestellt wurde. Aus Deutschland musste dann natürlich ein Schnitzel gezaubert werden. Für neun Personen allerdings!

Als ich dann abreisen musste, haben mir drei meiner Mitbewohner noch beim Haus „Tschüss“ gesagt, während die anderen in die Schule gegangen sind. Meine Zimmernachbarin werde ich glaube ich am meisten vermissen. Mit ihr habe ich mich echt gut verstanden, mit allen Menschen dort, aber es war schon traurig mich zu verabschieden. Trotzdem freue ich mich auf die deutsche Kälte und den Herbst, sowie mein eigenes Bett.

Der Einsatz war auf jeden Fall eindrucksvoll, spannend, aufregend, wunderschön, warm und ein riesengroßes Abenteuer!

Ich kann es meinen Nachfolgern nur empfehlen die Erfahrung mitzunehmen. Sich auf neue Erfahrungen einzulassen kann sehr viel Mut verlangen, die Belohnung die daraus entspringt ist dafür aber umso mehr wert.

-Julia-

